

## Predigt zu 1. Petrus 2, 1-5

„Wie neu geboren“

Ich fühle mich wie neu geboren! Wann sagt man das? Nach einem erholsamen Mittagsschlaf, nach einem stärkenden, aber nicht zu schweren Abendessen, nach einer gemütlichen Pause auf einer Wanderung. Ich fühle mich wie neu geboren. Und was will man damit sagen? Dass die Kraft wieder da ist. Man sich erholt hat. Dass man sich ausgeruht, frisch fühlt, motiviert ist, für das was ansteht. Ich fühle mich wie neu geboren – wow, herzlichen Glückwunsch, freut mich für dich!

Jeder, der schon mal eine Geburt miterlebt hat, muss sich jetzt denken: so ein Blödsinn. Weder die Mutter noch das Neugeborene fühlt sich im Sinne des Sprichwortes neu geboren, obwohl zumindest das Baby genau das ist.

Wenn man also unsere Redewendung der Realität entsprechend angleichen möchte. müsste die Reaktion auf den Satz „ich fühle mich wie neu geboren“ ganz anders ausfallen: Oh, du Armer – so fertig bist du? Stimmt, siehst ganz schön zerknittert aus! komm ruh dich erst mal aus, das wird schon wieder.

Und wenn man dann die Sicht der Mutter einnimmt und auf dieses Sprichwort bezieht wird es gleich noch schlimmer...

Trotzdem ist es ja klar, wie es zu unserer Bedeutung dieser Redewendung kommt. Wenn man neu geboren ist, lässt man alles hinter sich was war. Alles ist neu, alles scheint möglich, die ganze Welt, das ganze Leben liegt vor einem. Mit allen Risiken – aber auch eben allen Chancen!

In der Bibel wird die neu gewonnene Beziehung zu Gott oft mit einer Geburt verglichen. Am bekanntesten ist da sicherlich das Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus in Johannes 3, in dem Jesus ja sogar wörtlich sagt, dass man nur in den Himmel kommen kann, wenn man von neuem geboren wird.

Aber auch darüber hinaus beschreibt die Bibel das Leben mit Gott immer wieder als neuer Lebenslauf vorgestellt. Und das wollen wir hier im Gottesdienst in den nächsten drei Wochen ein wenig nachzeichnen: Heute geht es um die Geburt, nächste Woche dann um die Pubertät im Glauben und zum Abschluss wollen wir uns dann ansehen, was es bedeutet, als Christ reif und erwachsen zu sein. Ein ganzes Leben mit Gott in drei ,Wochen sozusagen.

Los geht es heute also mit dem neu geboren werden – und wir haben nicht den Nikodemus-Text ausgewählt. Es geht heute nicht so sehr um die Geburt an sich, also die Bekehrung, sondern um die erste Zeit im Glauben. Darauf zielt auch der heutige Text ab, den ich euch jetzt vorlesen möchte. Hier kommt 1. Petrus 2, 1-5:

1 Darum legt alle Bosheit und allen Betrug ab, alle Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdung!

2 Genauso, wie ein neugeborenes Kind auf Muttermilch begierig ist, sollt ihr auf Gottes Wort begierig sein, auf diese unverfälschte Milch, durch die ihr im Glauben wachst, bis das Ziel, eure endgültige Rettung, erreicht ist.

3 Ihr habt von dieser Milch ja schon getrunken und habt erlebt, wie gütig der Herr ist.

4 Kommt zu ihm! Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

5 Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. Lasst euch zu einer heiligen Priesterschaft aufbauen, damit ihr Gott Opfer darbringen könnt, die von seinem Geist gewirkt sind – Opfer, an denen er Freude hat, weil sie sich auf das Werk von Jesus Christus gründen.

Bevor wir jetzt in das Thema und den Text einsteigen, muss ich zu dem eigentlichen Bild, dass man im Glauben als Baby zur Welt kommt und dann heranwächst noch etwas sagen. Man könnte jetzt ja auf die Idee kommen: Oh man, ich bin seit 50 Jahren Christ, jetzt geht es um die Säuglinge im Glauben, das ist nichts für mich. Oder umgekehrt, wenn es bald um

erwachsenes Christsein geht, dann denken Besucher, die frisch im Glauben sind, dass es noch nichts für sie ist.

Aber so ist es nicht. Denn jedes Bild hat Grenzen. Nur weil jemand schon lange Christ ist, heißt das nicht, dass er auch einen reifen Glauben hat. Und nur weil jemand noch recht frisch bekehrt ist, muss man noch lange in allen Bereichen des Glaubens ein Baby sein. Ich denke sogar, dass man in manchen Bereichen seines Lebens schon sehr reif sein kann, in anderen den Status eines Neugeborenen noch nicht verlassen hat. Darum denke ich, dass jede Predigt dieser Reihe für jeden hier etwas bereithält.

Also, lasst euch überraschen und lasst euch darauf ein, heute das Baby in euch zu entdecken!

### 1. Alles neu!

Unser Text beginnt ja erst einmal nicht damit, was jetzt alles tolles neu ist, seit wir Jesus gefunden haben. Sondern er sagt, was jetzt alles nicht mehr ist!

Eine Geburt ist ein radikales Neuwerden. Einfach alles wird neu. Vorher ist es eng. Dunkel. Man schwimmt so vor sich hin. Die Atmung läuft, genau wie die Ernährung über die Nabelschnur. Alles ist klar definiert, die Grenzen sind klar. Die Geräusche sind gewohnt, ein Pochen des mütterlichen Herzens, das Rauschen des Blutes und das Hintergrundrauschen von außen.

Nach der Geburt ist alles, wirklich alles radikal anders: Unglaublicher Lärm, ungedämpfte Stimmen. Gleißendes Licht. Schneidende Kälte. Luft, kein Wasser mehr auf der Haut. Luft in den Lungen, anstrengendes selber-atmen. Wahnsinnig viel Platz, keine Begrenzungen mehr. Alles, wirklich alles ist anders.

Und diese Veränderungen, o radikal sie sein mögen, haben aber lebensentscheidende Wichtigkeit: Ohne den Platz außerhalb des Mutterleibes ist keine Entwicklung, kein Weiterleben möglich. Auch wenn diese Veränderungen vielleicht Angst machen, sie sind nötig.

Hier endet das Bild allerdings. Denn im Bezug auf unser geistliches Leben ist eine Klassifizierung nötig: Bevor wir Jesus kennen gelernt haben war vieles schlecht, jetzt ist es neu und gut. Was ein Baby im Mutterleib hatte war anders, aber nicht zwingend schlecht. Hier darf man das Bild nicht überstrapazieren.

Denn für Petrus ist klar: Das, was im alten Leben war, was wir jetzt durch unser neues Leben hinter uns gelassen haben, ist absolut schlecht. Ich lese euch Vers 1 noch mal vor: „Darum legt alle Bosheit und allen Betrug ab, alle Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdung!“ Das gehört zum alten Leben. Das passt nicht mehr zum frisch geschlüpften Christen. Bosheit, Betrug. Heuchelei, Neid, Verleumdung. Passt nicht zu Jesus. Das ist nicht mehr Teil von uns. Und wir sollten tunlichst bemüht sein, das auch wirklich hinter uns zu lassen.

Die Gefahr an dieser Stelle einer Predigt liegt in der Aufzählung. 5 negative Eigenschaften, die man jetzt untersuchen könnte, mit Beispielen unterfüttern, Auswege, Alternativen aufzeigen. Aber dann ist die Predigt fertig, bevor ich damit am Ende bin. Und es gibt ja noch viel mehr in diesem Text. Darum will ich die einzelnen Attribute gar nicht näher beleuchten, sondern ein System aufzeigen, das dahinter steht, das es gilt zu verstehen und zu durchbrechen. Denn diese fünf hier genannten Eigenschaften lassen sich in zwei Kategorien einteilen und sind nur Stellvertreter für viel mehr Dinge, die man da zu sortieren könnte, die hier nicht genannt werden, aber die genauso nicht mehr zum Neugeborenen in Christus passen.

Bosheit, Betrug und üble Nachrede würde ich in die erste Kategorie packen. Das sind Dinge, die primär meinen Nächsten kaputt machen. Natürlich schaden sie mir damit auch selbst. Aber zuallererst füge ich den Menschen um mich herum Schaden zu.

Die hier genannten Dinge klingen erst mal so groß. Aber es muss ja nicht immer das volle Ausmaß sein, auch die kleinen Schlechtigkeiten des Alltages zählen darunter. Bosheit. Ich bin doch nicht boshaft. Nur manchmal etwas gemein. Wenn ich jemanden nicht leiden kann, dann schaue ich eben weg, wenn er Hilfe braucht – obwohl ich helfen könnte. Dann freue ich mich

eben an seinem Missgeschick anstatt aufzubauen oder zu helfen. Und so was gibt es doch auch in der Gemeinde Jesu, oder?

Betrug – das passiert nicht nur den großen Managern, auch wir Otto-Normal-Bürger können das sehr gut, vielleicht im kleineren Maßstab. Hier ein paar Euro bei der Abrechnung geschönt, dort das Wechselgeld nicht zurückgegeben, hier in der Steuererklärung einige Angaben aus Versehen unter den Tisch fallen lassen... Das 7. Gebot, was wir immer mit „Du sollst nicht stehlen“ ist viel besser mit „Du sollst nicht gaunern“ übersetzt. Wo ergaunerst du dir einen Vorteil, der dir nicht zusteht – meist ist das materiell, aber nicht nur. Meine Jugendlichen hören das immer nicht gerne, aber ich halte Abschreiben in der Schule auch für einen Bruch des 7. Gebots. Du sollst nicht gaunern. Nicht betrügen. Denn das schadet deinem Nächsten!

Üble Nachrede, das war das dritte. Und die Übersetzung gefällt mir – denn das ist wirklich übel! Mir fällt wenig ein, was zwischenmenschliche Beziehungen so zerstört wie üble Nachrede. Und nicht nur die Beziehungen, sondern auch die betroffenen Personen.

Ich habe glaube ich, die Geschichte hier schon mal erzählt: Als ich 18 war, hat ein 8jähriges Mädchen nach der Kinderstunde ihrer Mutter erzählt, ich hätte sie geschlagen. Als ich das gehört habe, ist mir wirklich die Muffe gegangen. Zum Glück hat die Mutter das nicht geglaubt, und mein Ruf blieb unbeschädigt – aber überlegt euch mal, was da hätte losgetreten werden können...

Und genau so was passiert auch in der Gemeinde – vielleicht viel kleiner, aber genauso zerstörerisch. Da sagt jemand in der Mitgliederstunde, dass er bei diesem oder jenen nicht dabei sein kann – und du murmelst vor dich hin, gerade so laut, dass es die Leute in deiner direkten Umgebung hören: „Ach, was für eine Überraschung!“ Das ist üble Nachrede. Damit zerstörst du den Ruf des andern. Und, noch schlimmer, du prägst das Bild des anderen bei anderen Menschen. Denn wenn diese Person mal wieder sagt, dass sie nicht kann, werden die, die deinen Satz gehört haben sich denken – oder noch schlimmer, es selber sagen! – na, typisch, das ist ja immer so! Üble Nachrede ist mehr als übel! Es ist tödlich! Und ich höre jetzt hier mit Beispielen auf – ihr wisst selber, wo das passieren kann!

Das waren jetzt nur drei Beispiele aus unendlich vielen. Immer wenn du deinem Gegenüber schadest, sei es aus Faulheit, Egoismus, Gleichgültigkeit – dann passt das nicht zu deinem neuen Leben. Jesus nachzufolgen, neu geboren zu sein bedeutet, das abzulegen.

Dagegen richten sich Heuchelei und Neid vor allem nach innen. Diese Eigenschaften machen zuerst mich selber kaputt. Und dazu auch noch die anderen, aber zunächst mich selbst.

Neid ist so ziemlich das dümmste, das es gibt. Weil ich wegschaue von dem was ich kann und was ich von Gott bekommen habe, hin zu dem was ich nicht kann und habe. Und damit verzehre ich mich selbst und kann das Leben in diesen Dingen nicht mehr genießen. So dämlich!

Und auch Heuchelei fällt hierin. Denn wenn ich heuchle, wenn ich vorgebe etwas anderes zu sein als ich wirklich bin, betrüge ich mich selber. Ich verhindere, dass mich die anderen sehe wie ich bin und mir weiterhelfen können. Wenn ich, nur um gut dazustehen und zu zeigen, was für ein toller Christ ich bin, immer erzähle, wie suuuuper-gut meine Stille Zeit läuft wird mir niemand Tipps geben, wie ich Gott gut begegnen kann – brauche ich ja nicht. Aber eigentlich sehne ich mich nach diesen Tipps, weil die Sille Zeit einfach nur Still ist. Ich verbaue mir geistliches Wachstum, wenn ich heuchle.

Und auch diese Listen könnte man jetzt beliebig weiterführen: Stolz, Geiz, Trägheit, Hochmut... alles Sachen, die zunächst mich selber kaputt machen – und nicht mehr in Gottes Welt passen, in die ich doch hineingeboren bin!

Also: Du bist von neuem geboren, wenn du zu Jesus gehörst. Und damit gibt es Dinge, die nicht in Gottes Reich und damit nicht in dein Leben passen – und wenn man ganz ehrlich ist, weiß man eigentlich was es ist. Und Petrus fordert uns hier sehr eindringlich auf: Lass die Finger davon. Weil es nicht mehr passt.

## 2. Begierig auf Nahrung

Und Petrus bietet uns direkt auch eine Alternative: Wir sollen die Finger von den eben erwähnten Dingen lassen, dafür sollen wir etwas anderes tun. In Vers 2 heißt es: „Genauso, wie ein neugeborenes Kind auf Muttermilch begierig ist, sollt ihr auf Gottes Wort begierig sein, auf diese unverfälschte Milch, durch die ihr im Glauben wachst, bis das Ziel, eure endgültige Rettung, erreicht ist.“

Ein Kennzeichen von Babys ist, dass sie begierig auf Nahrung sind. Durch einen sogenannten Root-Reflex sind Neugeborene in der Lage, selber vom Bauch ihrer Mutter zu den Brüsten zu robben, um an die begehrte Milch zu kommen. Und oftmals schlafen Babys beim Vater besser im Tragetuch, weil sie bei der Mutter ständig den Milchgeruch in der Nase haben – und das lässt sie nicht eben ans Schlafen denken!

Und warum sind Baby so gierig auf Milch? Weil sie wissen, dass sie gut für sie ist. Weil sie den Hunger stillt. Weil nur ausreichend Nahrung den sicheren Tod verhindert. Milch ist gut für Babys. Das können sie nicht formulieren, aber das wissen sie. Intuitiv.

Und genau so sollen wir sein. Wir sollen begierig sein nach geistlicher Nahrung. Sehnsucht danach haben. Unseren Hunger stillen. Und die Milch, die Gott uns anbietet, ist sein Wort.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Muttermilch alles ist, was ein Neugeborenes braucht. Ich glaube, dass Gott uns so geschaffen hat, dass wir keine Nahrungsergänzungen oder ähnliches brauchen in der ersten Zeit. Muttermilch ist das einzige, das ein kleiner Mensch in den ersten Wochen und Monaten braucht um sich perfekt entwickeln zu können.

Und so ist es auch mit Gottes Wort. Ich bin der festen Überzeugung, dass Gottes Wort alles enthält, um mich mit allem zu versorgen, damit ich Jesus immer hingeebener nachfolgen kann.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto besser gefällt mir der Vergleich sogar: Ein Baby muss keinen Kochkurs machen, um Muttermilch zu trinken. Es braucht auch keinen Koch, der ihm die Nahrung zubereitet. So ist es auch bei uns: Jeder Christ kann Gottes Wort verstehen. Dafür hat uns Gott seinen Geist gegeben, den Geist der Erkenntnis, wie es in 2. Mose 31 und 1. Korinther 12 heißt. Du musst nicht Theologie studiert haben, um die Bibel zu verstehen. Du brauchst keinen Pastor, der sie dir erklärt. Natürlich kann das mal hilfreich sein – aber Gott gibt uns durch sein Wort alles, was wir brauchen um geistlich gesund groß zu werden.

Jetzt haben wir den großen Luxus, Gottes Wort in den verschiedensten Formen genießen zu können. Ihr bekommt es hier jeden Sonntag lecker zubereitet, mit Liebe vorbereitet in mundliche Stücke zerteilt von der Kanzel serviert. Ihr könnt euch Kochkursen anschließen und gemeinsam das Wort Gottes zubereiten, in Hauskreisen und Bibelstunden. Ihr könnt euch Gottes Wort aus der Konserve anhören, auf Kassetten, Video- oder DVD-Aufnahmen oder es euch im Internet herunterladen. Und, ihr könnt euch Gottes Wort in Reinform geben. Als Buch, in tausend Übersetzungen, in Großdruck, mit Erklärungen, als Hörbuch vorgelesen, mit Goldschnitt oder in Taschenbuchausgabe.

Toll, oder? Diese Vielfalt ist ein Luxus. So viel Milch, gesund, sättigend, stark machend, damit ihr alles habt um wachsen zu können.

Aber wisst ihr was? Das bringt uns alles nichts, wenn wir sie nicht nutzen. Ein Baby wird neben der prallen Brust verhungern wenn es nicht trinkt. in Christ wird verhungern, wenn er aus dem Überangebot nicht liest!

Ich komme mir manchmal schon richtig doof vor, wenn ich euch immer und immer wieder ermahne und versuche zu motivieren, Bibel zu lesen, euch Gottes Wort auszusetzen. Aber bei meinen Kindern wiederhole ich ja auch die absolut lebensnotwendigen Dinge immer wieder: Lass dich nie von einem Fremden ansprechen, schau immer, immer wenn du über die Straße gehst und so weiter. Bei allem, was ihr Leben bedroht, werde ich nicht müde mich zu wiederholen.

Darum auch heute und nochmal hier: Lies die Bibel. Setze dich Gottes Wort aus. Es gibt dieses riesige Angebot. Aber du musst es nutzen. Wann hast du zuletzt ein ganzes biblisches

Buch durchgelesen? Weißt du wo die Bergpredigt steht? Was Paulus über den Heiligen Geist sagt – und wo er das sagt? Weißt du, was der Tod Jesu für uns bedeutet – und wo du es nachlesen kannst? Weißt du, wo du Trost in Leid, Trauer, Verzweiflung finden kannst – wo musst du die Bibel da aufschlagen? Dieses Wissen ist LEBENSWICHTIG! Es geht nicht darum, anzugeben, wie viele Bibelverse du auswendig kannst oder wie viele Kapitel du pro Tag liest. Sondern darum, dass du lebensfähig wirst. Wenn der Glaube, die Beziehung zu Gott dein Leben bestimmen soll, dann musst du wissen was du glaubst! Wie soll Gott zu dir und in dein Leben reden, wenn du ihn nicht reden lässt! Darum – lies die Bibel!

Denn unser Text ist eine großartige Verheißung: Wenn wir begierig sind nach dieser reinen, vernünftigen Milch, dann werden wir zunehmen. Im Glauben wachsen.

Die meisten von euch kennen Jaron ja auch als Kleinkind – und auch, wenn man das heute nicht mehr glaubt, was der ja wirklich ein kleiner Bomber. Speckröllchen über Speckröllchen, der konnte kaum laufen, so kugelig war der. Das Michelin-Männchen war nichts dagegen. Und unsere Ärztin hat immer gesagt: Macht euch keine Sorgen, der ist ein Stillkind, das ist genau richtig so. Der streckt sich noch. Der hat alles, was er braucht, so soll es sein!

Uns Gottes Wort auszusetzen ist die einzige Möglichkeit, im Glauben zu wachsen, groß und stark zu werden, uns so zu entwickeln, wie Gott sich das ausgedacht hat. Und bei Gottes Wort kann man sich auch nicht überfüttern.

Und sein Wort versorgt uns dabei mit so vielen unterschiedlichen Dingen, die wir brauchen, ich nenne nur mal ein paar Beispiele: Es vermittelt uns Wissen. Wissen über Gott und wie er sich die Dinge gedacht hat. Und das macht es uns erst möglich, Dinge zu entscheiden, so zu leben wie er das will. Er korrigiert uns, spricht mit seinem Wort in unser Leben. Dieses Gefühl, dass Gott gerade nur mit mir redet – das kann sehr schön sein, wenn es ein Trost oder ein Zuspruch ist, kann aber auch richtig weh tun, wenn es mich kritisiert und hinterfragt. Und Gottes Wort schützt uns – genauso wie Stillen das Immunsystem stärkt, verhindert Gottes Wort, dass wir gefährlichen Irrlehren auf dem Leim gehen, die uns vergiften würden.

Ich kann euch nicht zum Bibellesen tragen. Und nicht zwingen. Das wäre auch kontraproduktiv. Aber ich kann es euch immer wieder lieb machen. Versuchen, euch zu motivieren. Wir müssen begreifen, wie wichtig die Bibel für uns ist. Wir müssen begierig darauf werden. Ich will wachsen – und du doch auch, oder?

### 3. Einfügen lassen

Nachdem Petrus diese Dringlichkeit dargelegt hat, verlässt er das Bild der Mutter schrittweise. Er fordert uns auf, zu Jesus zu kommen (was noch in das Bild des Kinder mit den Eltern passen würde), um dann aber komplett ins Baugewerbe zu wechseln. Ich lese die letzten beiden Verse des Textes noch einmal vor: „Kommt zu ihm! Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist. Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. Lasst euch zu einer heiligen Priesterschaft aufbauen, damit ihr Gott Opfer darbringen könnt, die von seinem Geist gewirkt sind – Opfer, an denen er Freude hat, weil sie sich auf das Werk von Jesus Christus gründen.“

Er nennt hier das Ziel, dass Gott mit unserem Leben hat, wofür wir die eben erwähnte Milch trinken sollen und weist auch auf das Vorbild hin, das wir uns nehmen sollen: Jesus selbst.

Jesus ist der Eckstein. Auf ihn baut alles auf. Sowohl in unserem Leben, in der Heilsgeschichte, aber auch in dem Bau Gottes, der hier erwähnt wird. Die Ausleger streiten hier, wie eng dieser Vers auszulegen ist: Ist mit dem Haus Gottes die Gemeinde gemeint oder muss man das weiter fassen, das ganze Reich Gottes, die Herrschaft Gottes, die in Jesus ihren Anfang genommen hat und in seinem Wiederkommen die Vollendung finden wird? Ich tendiere zur größeren Variante – Jesus ist die tragende Säule, der Eckstein für das kommende Reich Gottes – und auf ihn aufbauend haben wir eine Funktion, eine Rolle in dieser ganzen Sache!

Du hast eine Funktion. Du hast eine Aufgabe. Ich bewege mich ja immer auf ziemlich dünnes Eis, wenn ich hier mit meinem Wissen aus dem Baugewerbe zu glänzen versuche. Aber unser Steinmetz ist ja heute nicht da, also kann ich es ja wagen: Jeder Stein hat eine bestimmte Funktion. Und genau für diese Funktion taugt er perfekt. Der Eckstein hat die Funktion, das Element zu sein, das alles trägt. Die Gewände am Fenster haben eine andere Funktion als die die Klinker an der Hauswand. Aber alle Steine sind wichtig für das Haus.

Jesus ist der Eckstein. Er ist der Grund, warum wir uns hier treffen. Warum wir so viel Zeit, Kraft und Geld in diese Gemeinde stecken. Warum ich gestern mit Silas, Richi und Marcus hier bis nach Mitternacht das Gemeindehaus nach dem Lauf geputzt habe und heute Morgen um kurz vor acht wieder im Büro saß. Glaub mir, ich wüsste wahrlich besseres mit meiner Zeit anzufangen. Aber Jesus ist der Grund, das Fundament, warum wir hier sind.

Und jetzt kommst du: Gott hat dich begabt. Dir Dinge mitgegeben, die du kannst. Manches ganz offensichtlich, anders musst du vielleicht noch entdecken. Und je nach Typ fällt es dir leichter oder schwerer, das zuzugeben. Wenn du mit gutem, Selbstbewusstsein gesegnet bist lehnt du dich jetzt wahrscheinlich zurück und denkst: Ja, ich kann was. Weiß ich doch! Wenn du eher der Selbstzweifler bist kannst du das vielleicht nicht glauben. Ist aber so. Du kannst was. Du hast Gaben, Talente von Gott bekommen. Er hat dich wunderbar gemacht. Das steht außer Frage. Da kannst du auch nichts gegen tun. Das ist einfach so!

Aber jetzt kommt der Punkt, wo du gefordert bist: Was machst du draus? Petrus fordert uns ganz deutlich auf: Lass dich einfügen! Lass dich benutzen. Bring dich ein. Nimm deinen Platz ein. Du hast da die Wahl: Gott will dich benutzen, er will all das, was er in dich hineingelegt hat gebrauchen. Und du hast die Wahl, wie und ob du dich da in Gottes Haus einfügen lässt.

Zum einen denke ich da als Pastor natürlich an die Gemeinde: Arbeit gibt es hier immer genug: Der Putzplan muss gefüllt werden, jemand muss die Kasse machen, unsere Kreise und Gruppen brauchen Mitarbeiter, die Gottesdienste laufen nicht von alleine. Viel Arbeit, viel Grund zu sorgen. Aber die Bibel sagt, dass wir alle Gaben haben, die wir brauchen – aber wir müssen sie einbringen! Wo ist dein Platz? Was kannst du? Was hat Gott dir gegeben? Wo könnte er dich einbauen wollen?

Aber wir müssen darüber hinaus denken. Wo ist der Platz, in dem Gott dich in dieser Welt einbauen möchte? Was legt er dir auf das Herz? Und ich weiß, dass da schon ganz viel läuft bei euch. Einige sind bei den grünen Damen aktiv und besuchen alte und kranke Menschen. Andere kümmern sich um alte und schwach gewordene Nachbarn. Wir haben Leute, die sich in der Suchtkrankenarbeit engagieren, andere helfen in Sportvereinen. Und das ist mir total wichtig: Der Dienst in der Gemeinde ist wichtig – aber er ist nicht die einzige Möglichkeit sich im Reich Gottes einzubringen. Wir Christen haben oft die Tendenz uns abzukapseln. Kleine, elitäre, heilige Grüppchen zu bilden. Es gibt ja so viel bei uns zu tun – und wir verlieren dabei unseren Platz in dieser Welt aus den Augen.

Jesus sagt, wir sind Licht und Salz dieser Erde – aber wir verstecken unsere Leuchtkraft gerne. Ich lehne mich mal aus dem Fenster: Vielleicht arbeiten wir zu viel in der Gemeinde mit?

Ich bin der Überzeugung, dass wir Christen in den Fußballvereinen sein sollten und die Kinder trainieren. Und dem Verein den Ruf verschaffen sollten, dass die eine so tolle Jugendarbeit haben, weil die Trainer so liebevoll und engagiert sind – ach ja, das sind ja Christen!

Ich bin der Überzeugung, dass wir Christen es sein sollten, die Flüchtlinge aufnehmen, uns um sie kümmern, mit ihnen Deutsch lernen sollten, den Kindern da helfen sollten die schrecken ihres Lebens zu vergessen.

Ich bin der Überzeugung, dass es wir Christen sein sollten, die die Nachbarschaftsinitiative anleiern, mit der Gemeinschaft und Zusammenhalt gefördert wird, wo sich um die Hausaufgabenhilfe der Kinder gekümmert wird, das Straßenfest organisiert, den Eltern geholfen und die Alten besucht werden.

Und vielleicht fragst du dich jetzt: Wann soll ich das denn bitte auch noch machen? Bin doch schon in der Gemeinde so eingespannt. Ja, vielleicht müssen wir die Leute, die solche Aufgaben übernehmen bewusst freistellen für diese Dienste. Vielleicht können sie dann sogar nicht mehr so regelmäßig in die Gottesdienste kommen, weil ihre Jugendmannschaft da einen Wettkampf hat?

Aber wer soll dann die Arbeit in der Gemeinde tun? Müssen wir nicht auch auf uns achten? Ich weiß, wenn wir unserem Auftrag nachkommen, wenn wir uns von Gott an dem Platz in seinem Bau einfügen lassen, den er für uns hat, dann werden wir alles haben was wir brauchen.

Ich möchte dich herausfordern: Wo ist dein Platz – hier in der Gemeinde, aber auch in der Welt? Wo könnte Gott dich hingestellt haben? Wo will er dich noch hinstellen? Ich ringe mit dieser Frage, weil sie das Ende eines gemütlichen, kuscheligen Gemeindelebens bedeuten könnte. Wo ist dein Platz? Rede mit Gott darüber – und dann lass dich einfügen!

Amen!